

werk und in der Nachbarschaft der neuerdings erheblich verlängerten St. Pauli-Landungsbrücken¹⁾ sehr an Lebhaftigkeit und mancherlei bezeichnenden Zügen verloren hat.

Von milden Stiftungen sind in St. Pauli das Israelitische Krankenhaus und das Baerijzstift zu erwähnen.

§ 12. Die früher als Vororte bezeichneten Stadtteile²⁾.

Der Aufschwung der bis vor wenigen Jahren als Vororte bezeichneten Stadtteile, deren Bevölkerungsziffer diejenige der im vorigen Paragraphen besprochenen bereits beträchtlich übertrifft, gehört der jüngsten Entwicklungsperiode unseres Gemeinwesens an.

Diese neuen Stadtteile, für welche der örtliche Sprachgebrauch die Bezeichnung „Vororte“ wahrscheinlich noch lange festhalten wird, sind zum Teil aus Dörfern entstanden, zum Teil nehmen sie der Hauptsache nach früher unbebaute Landstreden, auf denen nur vereinzelt Gehöfte, Pachtgüter, Schäfereien u. dgl. zu finden waren, oder tiefgelegene Inseln ein, welche erst nach Eindeichung, Aufhöhung und Entwässerung anbaufähig geworden sind. Zum größeren Teile ist das jetzt mit ihnen besetzte Gelände erst seit dem Beginne des 14. Jahrhunderts — namentlich in diesem und dem nächstfolgenden — nicht sowohl in den unmittelbaren Besitz der Stadt, als vielmehr in den von geistlichen Stiftungen³⁾ übergegangen, welche unter Hamburgs Oberhoheit standen. Insbesondere kommen in dieser Beziehung das Kloster zu Harvestehude, ferner die Hospitäler zum Heiligen Geist und zu St. Georg in Betracht. Außerdem sind einige der hierher gehörigen Gebiete unmittelbar, teils durch Kauf von den holsteinischen Grafen, teils durch Abtretung von Seiten Dänemarks, in den Besitz der Stadt gelangt.

In allen blieb jahrhundertlang dorftartiger Anbau oder Besetzung mit Einzelhöfen vorherrschend; allmählich gesellte sich, namentlich in der Nähe der Stadt und an den von ihr ausstrahlenden Hauptverkehrszielen, die Besiedelung mit Garten- und Landhäusern dazu, welche nur während der guten Jahreszeit bewohnt wurden.

Wenn schon die Entfestigung der Stadt die Niederlassung außerhalb der Tore erleichterte und begünstigte, so ist doch von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung dieser Stadtteile erst der große Brand gewesen. Die durch ihn hervorgerufene Wohnungsnot bewog viele Bürger, ihre Landhäuser als dauernde Wohnungen beizubehalten und dem entsprechend nach und nach umzugestalten.

Die Beseitigung von Verkehrshemmnissen, insbesondere der Torsperrre⁴⁾ und später der Akzise⁵⁾, die dadurch ermöglichte Eröffnung zahlreicher bequemer Zugänge zur Stadt, namentlich aber die außerordentliche Entwicklung der Verkehrsmittel, die überraschende Ausbreitung der Eisenbahn, Straßen-

¹⁾ In deren Ufermauer der Flutmesser.

²⁾ Über Bevölkerungszahl und -zunahme derselben vgl. S. 16.

³⁾ Daher die Bezeichnung „Klosterdörfer“.

⁴⁾ Aufgehoben am 31. Dezember 1860. — ⁵⁾ Aufgehoben am 31. August 1888.